

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 9

Artikel: Einkesselung im Gebirge : Kampf von Teilen der deutschen 4. Gebirgs-
Division im Hochkaukasus vom 1. bis 5. Oktober 1942

Autor: Buchner, Alex

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

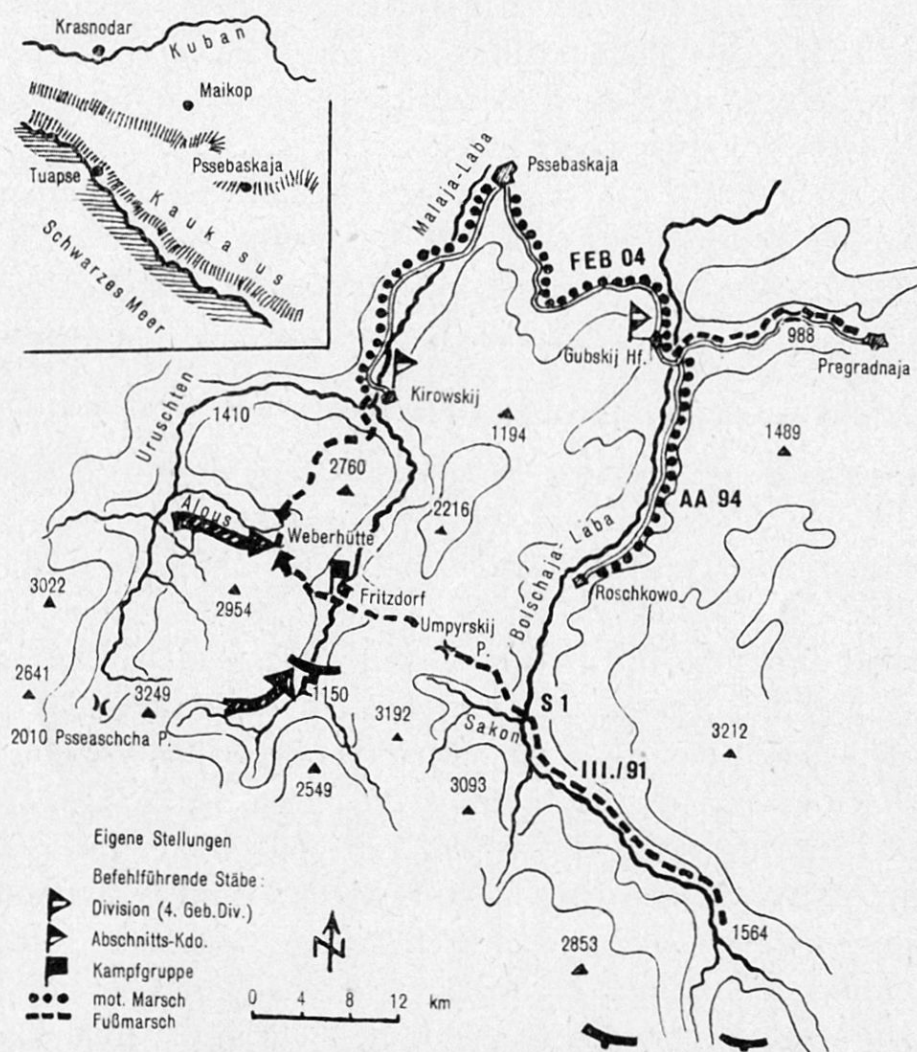
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einkesselung im Gebirge

Kampf von Teilen der deutschen 4. Gebirgs-Division im Hochkaukasus
vom 1. bis 5. Oktober 1942

Von Alex Buchner

Nach ihrem – im ersten Ansatz erfolgreichen – Vorstoß über den Hauptkamm des Hochkaukasus war die 4. deutsche Gebirgs-Division infolge Nachschubschwierigkeiten Mitte September 1942 zur Verteidigung übergegangen. Sie hielt nun mit einzelnen Kampfgruppen ihre Stellungen auf Hochgebirgspässen und in Bergtälern. Reserven standen nur in geringer Anzahl zur Verfügung, da bereits starke Einheiten der Division an die Front vor Tuapse im Westkaukasus abgezogen und weitere Teile zur Partisanenbekämpfung im rückwärtigen Gebiet eingesetzt werden mußten. Zu-



sätzliche Kräfte waren zur Aufrechterhaltung der Versorgung auf den langen und schwierigen Nachschubstrecken nötig.

Dagegen hatten die Sowjets in Eile frische Kräfte vor die mitten in den

Bergen entstandene Front der Division geworfen und waren nun ihrerseits zu Gegenangriffen angetreten. Das Feindbild zeigte vor dem rechten Flügel der Division (I./Geb.Jg.Rgt. 13), die sowjetische 20. Geb.Div. mit dem S.Rgt. 265 (im Malaja Laba-Tal), Geb.S.Rgt. 174 und 67 (im Uruschten-Tal) und Geb.S.Rgt. 379 (im gemeldeten Anmarsch gegen den Pseaschcha-Paß). Die sowjetischen Verbände waren zwar ohne Gebirgsausbildung und -ausstattung, doch wetter- und geländeunempfindlich, zweckmäßig ausgerüstet und auch im Gebirge voll beweglich. Die munitions- und waffenmäßige Ausstattung – besonders an Maschinenwaffen – war als sehr gut anzusehen. Auch zahlreiche schwere Waffen (Mg. und Gr.W) wurden in Traglasten mitgeführt. Bei der allgemeinen Anspruchslosigkeit des sowjetischen Soldaten konnte die Versorgung auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, so daß kleine Verbände auch auf große Entfernungen rasch operieren konnten. Der einzelne Mann trug für längere Zeit seinen gesamten Bedarf bei sich. Dagegen beherrschten die sowjetischen Führer weder die Taktik eines Gebirgskampfes, noch zeigten sie zielbewußte, geschickte und weitblickende Führereigenschaften.

Die deutschen Kräfte waren stark geschwächt. Sie bestanden nur zum Teil (III./Geb.Jg.Rgt. 91) aus einer voll ausgerüsteten und auch schon im Gebirgskrieg bewährten, ausgezeichnet geführten Truppe. Die I./Geb.-Aufkl.Abt. 94 und die verstärkte Kompanie des Feld-Ersatz-Bat. 94 (F.E.B. 94) waren ohne jegliche schwere Waffen, Gebirgsausrüstung, ja sogar ohne alle Tragtiere und hatten bisher noch nicht im Gebirgskampf gestanden. Eine ausgesprochene Bergerfahrung fehlte, doch waren Moral und Einsatzbereitschaft der Truppe sehr hoch.

Das Kampfgebiet umfaßte ein nahezu unerschlossenes Hochgebirgsgebiet. Das in Süd-Nord-Richtung verlaufende Uruschten- und Malaja Laba-Tal sind durch das Pseaschcha-Gebirge (3200 Meter) und das Alous-Gebirge (3000 Meter) voneinander getrennt. Ein Bergsattel führt dazwischen nach Norden gegen das rund 2700 Meter hohe Balkany-Gebirge. Dieser Hochsattel wird seinerseits noch eingengt durch den 2954 Meter hohen Alous-Gipfel und den Adschipsta-Berg mit 2663 Meter im Süden, sowie dem Achzerchwo-Gebirgsstock (2000 Meter) und Mastakan-Bergzug (2000 Meter) im Norden. Alle diese Bergzüge weisen schroffste Felsbildungen auf und sind in ihren Höhenlagen teilweise mit Gletschern bedeckt. Eine Anzahl tiefeingeschnittener Bergbäche fließt in die anfangs genannten Flußtäler ab. Diese werden auf ihrer nur schmalen Talsohle (80 bis 100 Meter) großteils von den wildreißenden Wassern eingenommen (Flußtiefe wechselnd zwischen 0,5 und 1,5 Meter). So bleibt gerade noch Platz für einen Saumpfad, der nur von Fußgängern und Tragtieren beschritten werden

kann. Täler und Hänge sind bis etwa zur 1900 Meter-Grenze meist dicht bewaldet, an den Nordseiten ist das obere Drittel der Berge besonders mit dicht verfilztem Rhododendrongestrüpp bestanden. Der Boden ist auch auf den Hochsätteln und in den Bachtälern unter einer dünnen Humusnarbe steinig und felsig und erlaubt kein Eingraben. An einigen tieferen Stellen zeigten sich Versumpfungen.

An Wegeverbindungen führten durch das Gebirge: Ein Steig vom nördlich gelegenen kleinen Ort Kirowskij über den Paß 2300 (nordwestlich Jatyrgwarta-Berg) – Mastakan-Sattel – Alous- und Uruschten-Tal über den 2010 Meter hohen Psseaschcha-Paß nach Süden an die Schwarzmeerküste. Ein weiterer Pfad zog sich von Kirowskij entlang der Malaja Laba über den 2500 Meter hohen Aischcha-Paß ebenfalls an das Schwarze Meer. Ein Querweg führte vom Mastakan-Sattel in das Malaja Laba-Tal und von dort über den 2522 Meter hohen Umpyrskij-Paß nach Osten in das benachbarte Bolschaja Laba-Tal. Auf Teilstrecken verliefen die schmalen Steige, wohl jahreszeitlich durch Schneefall oder Schneeschmelze bedingt, als getrennte Tal-, bzw. Hangpfade. Sie waren vielfach schlecht erkennbar, kaum ausgebaut, die An- und Abstiege serpentinenmäßig steil und im ganzen gerade noch für Tragtiere gangbar. (Marschzeit durchschnittlich für eine Kampftruppe in diesem Gelände in etwa einviertel Stunden ein Kilometer.)

Die Witterung war Ende September trüb, wolkig und brachte verschiedentlich Regenfälle. Ab 4. Oktober begann es aufzuklären. Tagsüber herrschte sonniges, warmes Wetter mit guter Sicht. In den tiefdunkeln Nächten fielen die Temperaturen bereits auf minus acht Grad Celsius ab.

Sonnenaufgang etwa 0530 Uhr, Sonnenuntergang etwa 1730 Uhr. Seit Ende September nun war das Bataillon I./13 im Rahmen der Abschnittsgruppe «M» im Malaja Laba-Tal vor dem Aischcha-Paß – den das Bataillon nicht mehr hatte nehmen können – zur Verteidigung übergegangen. Während zwei Kompagnien mit einem unterstellten Geb.Gesch.Zug im südlich auslaufenden Tal in Stellung lagen, hatte der Bat.Kdt. zur Sicherung seiner rechten Flanke eine Kompagnie (I./13) in das westliche Alous-Tal vorge-schoben. An Reserven stand die halbe 4./Geb.Aufkl.Abt.94 in Kirowskij zur Verfügung. Der Bat.Gefechtsstand befand sich bei Pt. 1065 im Malaja Laba-Tal in einem Forsthaus, «Fritzdorf» genannt, und war mit der Masse des Bataillons durch Draht und Funk, mit der Kp. I./13 nur durch Funk verbunden. – Der Feind hatte in letzter Zeit wiederholt heftige Angriffe im Malaja Laba-Tal geführt, sich vor der I./13 im Alous-Tal aber völlig ruhig verhalten.

Der Auftrag für die I./13 lautete, laufende Aufklärung vor allem in das Alous-Tal durchzuführen. Auftretendem Feind war ein Zutritt sowohl nach

Süden in das Malaja Laba-Tal, als auch nach Nordosten gegen Kirowskij zu verwehren.

Der Kompagnie-Chef beurteilte die Feindlage dahin, daß nach dem bisherigen Verhalten des Gegners mit einem angriffsweisen Auftreten nicht zu rechnen sei. Durch Spähtrupps wurde am 19. September Feind in Stärke etwa einer Kompagnie im Uruschten-Tal bei Pt. 1410 festgestellt. Er schien sich dort einzunisten und keinerlei Angriffsabsichten zu haben. Von Osten her stand nichts zu befürchten, da sich in dieser Richtung ja das eigene Bataillon befand. Das Gelände im Südosten war sehr schwierig und – wie angenommen wurde – höchstens von schwachen Feindteilen zu begehen. Im wesentlichen war Gegner nur von Westen durch das Alous-Tal zu erwarten. Eine weitere mögliche Angriffsrichtung schien noch von Nordwesten auf dem vom Mastakan-Gebirge herabführenden Weg gegeben.

Nach Ansicht des Kompagnie-Chefs ließ sich am besten auf dem Mastakan-Sattel die ihm gestellte Aufgabe erfüllen. Dort, inmitten der sich kreuzenden Bergwege, glaubte er sämtliche Pfade, auf deren Benützung ein allenfalls vorstoßender Feind wohl angewiesen sein würde, sperren zu können. Er beschloß daher, sich mit der Kompagnie auf dem Sattel – wo sich ein als «Weberhütte» bezeichnetes Blockhaus befand – zur igelartigen Verteidigung einzurichten. Ein Zug wurde vorgeschoben, um gegen das Alous-Tal zu decken, ein zweiter angewiesen, die Wegegabel südlich des Mastakan-Gebirges zu sichern.

Die Kompagnie, die sich weitgehend sicher fühlte, benahm sich äußerst sorglos. Statt Stellungen und Hindernisse anzulegen und Schußfeld zu schaffen, baute sie vordringlich Unterkünfte und Wohnbunker. Nur wenige seichte Schützenmulden entstanden.

Damit beging sie drei entscheidende Fehler:

1. Sie versäumte, die ringsumgebenden Höhen zu besetzen, zu sichern und schwere Waffen dort zur Beherrschung der Täler einzusetzen.
2. Sie lag auf dem freien Mastakan-Sattel von vornherein wie in einem natürlichen Kessel, selbst jeglicher Beobachtung und Feuerwirkung preisgegeben.
3. Sie besaß keine festausgebauten Stellungen, durch die eine volle Abwehrbereitschaft gewährleistet worden wäre.

So kam der 30. September. An diesem Morgen trat der Feind im Malaja Laba-Tal vor dem Bat. I./13 mit stärkeren Kräften wieder zu heftigen Angriffen an. Noch am Nachmittag wurde auch die I./13 auf dem Mastakan-Sattel überraschend von etwa einem Zug angegriffen.

Dachte man dort erst noch an einen Aufklärungsvorstoß, so belehrten die energischen Angriffe am nächsten Tag ab 0500 Uhr morgens eines an-

deren. Gefangene sagten aus, daß es sich um zwei bis drei Kompagnien des neu auftretenden Geb.S.Rgt. 67 handelte, dessen Masse sich noch ungefähr fünf Kilometer nördlich des Pseaschcha-Passes befand. Der Auftrag für dieses Rgt. lautete, in das Malaja Laba-Tal bis «Fritzdorf» vorzudringen, um in die Flanke des zu gleicher Zeit frontal berannten I./13 zu gelangen. Spätere Gefangenaussagen bestätigten einen weiteren beabsichtigten Durchstoß des sowjetischen Rgt. 174 nach Kirowskij, um dort alle rückwärtigen Verbindungen der in den Bergen stehenden Teile der 4. Geb.Div. abzuschneiden.

Die Angriffe gegen die Kp. I./13, die den ganzen Tag über andauerten und besonders aus westlicher und südwestlicher Richtung erfolgten, konnten zwar zum Stehen gebracht werden. Doch wurde die Lage der Kompagnie zunehmend bedrohlicher. Infolge ihrer ungünstigen Stellung (geringe Sicht, schlechtes Schußfeld und kaum ausgebaute Deckungslöcher) wurde zuerst die Sicherung an der Wegegabel ostwärts des Mastakan-Gebirges zurückgedrückt. Dadurch war für den Gegner der Weg nach Norden über den Paß 2300 nach Kirowskij frei, dem Hauptstützpunkt für die Versorgung im ganzen Malaja Laba-Tal.

Um die Mittagszeit hatte auch eine Feindgruppe die Kompagnie nördlich umgangen und nistete sich auf der Höhe zwei Kilometer südsüdwestlich Pt. 2760 in ihrem Rücken ein. Gleichzeitig gelang es schwächeren Feindgruppen, den Versorgungsweg der I./13 nach «Fritzdorf» abzuschneiden.

Auf die Funkmeldung der Kompagnie über Lage und Feind wurden vom Abschnitts-Kommandanten mit den wenigen vorhandenen Reserven erste Gegenmaßnahmen eingeleitet. Ein Zug des I./13 wurde von «Fritzdorf» aus in Marsch gesetzt, um den Nachschubweg nach «Weberhütte» wieder zu öffnen, was auch bis zum Abend gelang. Außerdem wurde veranlaßt, daß die bei Roschkowo im Bolschaja Laba-Tal stehende I./Geb.-Aufkl.Abt.94 im Mot.Transport Kirowskij erreichte. Die schon dort befindliche halbe 4. Schwadron derselben Abt. erhielt den Befehl zum sofortigen Aufstieg auf den Paß 2300. Sie hatte ihn bis zum Eintreffen der nachfolgenden 1. Schwadron zu halten. Damit sollte dort einem weiteren feindlichen Vordringen über den Paß nach Norden vorläufig ein Riegel vorge-schoben werden.

Noch in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober richtete sich die I./13 auf dem Mastakan-Sattel in Erwartung weiterer Angriffe fieberhaft zur Verteidigung ein. Nach starker Granatwerfer-Tätigkeit setzten am 2. Oktober ab 0630 Uhr neue feindliche Vorstöße, diesmal besonders aus südlicher Richtung, ein. Dort erlaubte dichtes Waldgelände eine Annäherung auf nächste Entfernung. Außerdem zielte der Gegner dabei wiederum auf den

Nachschubweg, um die Kompagnie endgültig abzuschneiden und einzuschließen. Diese konnte zwar die laufenden Angriffsversuche abweisen, doch hatte sie ziemliche Ausfälle durch feindlichen Beschuß. Zielsicheres feindliches Maschinen- und Scharfschützenfeuer von Wald- und Berghängen hielt die Kompagnie in ihren wenigen Schützenlöchern nieder, und der von allen Seiten eingesehene Hochsattel lag unter der fortgesetzten Wirkung gut versteckter Granatwerfer. Eine Bewegung bei den fehlenden Deckungen war kaum noch möglich.

Das Bat. I./13 setzte erneut einen Stoßzug von «Fritzdorf» aus an, um den Weg zur Kp. I./13 wieder freizukämpfen, doch gelang es diesmal nicht mehr. Der Zug stellte bis 1800 Uhr fest, daß Tal- wie auch Bergweg etwa einen Kilometer südostwärts «Weberhütte» durch stärkeren Feind gesperrt waren.

Vom Abschnitts-Kommando war der um 0700 Uhr von Kirowskij aus angetretenen I. Schwadron (mit 3 Tagessätzen versorgt) befohlen worden, zusammen mit der halben 4. Schwadron der I./13 von Norden her Entlastung zu bringen.

Am 3. Oktober hielt der Feind die Kompagnie immer enger umklammert. Sie wehrte sich zwar, wurde aber – nach Verlust auch der vorgeschobenen Sicherungsstellung im Alous-Tal – mehr und mehr zusammengedrängt. In der kommenden Nacht konnte sich ein Spähtrupp nach «Fritzdorf» durchschlagen. Er meldete, daß die Kompagnie weiter ihre Stellungen halte und noch für fünf Tage mit Verpflegung und zwei Tage mit Munition versorgt sei. Mit Entsatz würde dringend gerechnet. Ein Eingreifen der Schwadronen der Geb.Aufkl.Abt. 94 hätte sich bis jetzt noch nicht bemerkbar gemacht. – Wo sich diese Teile befanden, war auch der Führung nicht bekannt, da bisher noch keine Funkverbindung zustande gekommen war.

Unterdessen zeichnete sich durch fortwährende Feindangriffe auch beim Bat. I./13 eine zunehmend ernstere Lage ab, die durch das unerwartete Vorbrechen feindlicher Kräfte aus dem Uruschten-Tal und der erfolgten Einschließung der Kp. I./13 noch verschärft wurde. Die Division gelangte zu der Ansicht, daß beide feindlichen Stoßrichtungen in unmittelbarem Zusammenhang stünden und darauf abzielten, die tiefe rechte Flanke der 4. Geb.Div. einzudrücken. Zwar stellten die bisher aufgetretenen sowjetischen S.Rgt. 67, 174 und 265 nur etwa je ein verstärktes Bataillon dar, doch standen mit ihnen auf jeden Fall überlegene Verbände dem einzigen eigenen, geschwächten Bataillon gegenüber. Zudem war noch das sowjetische S.Rgt. 264 von Krassnaja Poljana im Anmarsch gemeldet. Gelang dem sich weiter verstärkenden Feind ein Vorwärtskommen, konnte er nicht nur die gesamte Stellungsfront im Malaja Laba-Tal zu Fall bringen, sondern durch

fortgesetzte Stöße über den Paß 2300 und den Umpyrskij-Paß auch die wichtigen Nachschublinien im Malaja- und Bolschaja Laba-Tal unterbrechen.

Für notwendig werdende Gegenaktionen ließen sich im Malaja Laba-Tal keine eigenen Teile mehr herauslösen. Ein Fliegereinsatz in dem am meisten gefährdeten Mastakan-Raum war nicht möglich, da die Lage in dem Wald- und Berggelände zu unübersichtlich war und auch das regnerische Wetter mit seiner tiefhängenden Wolkendecke ein Anfliegen verhinderte.

Die bedrohliche Lage am rechten Flügel erforderte das unbedingte und beschleunigte Heranführen von Verstärkungen, um vordringlich die Kp. I./I3 auf dem Mastakan-Sattel herauszuschlagen, den Sattel nachhaltig zu sperren und dort den Feind wieder zurückzuwerfen. Zur Verfügung standen der Division nur noch das schwache F.E.B. 94, das sich weit rückwärts im Partisanen-Einsatz befand und – als Reserve des Abschnitt-Kommandos Bolschaja Laba-Tal –, das dort befindliche III./Geb.Jg.Rgt. 91. Das F.E.B. 94 erhielt noch am 1. Oktober Weisung, sich so rasch als möglich nach Gubskij-Hf. in Marsch zu setzen. Am selben Tag bekam auch das Bat. III./91 den Abmarschbefehl nach «Fritzdorf».

Der Anmarsch dieser Verstärkungen in den voraussichtlichen Einsatzraum brachte große Schwierigkeiten mit sich und gab ein bezeichnendes Beispiel für die langwierigen Bewegungen von Truppen bei größeren Verschiebungen im Gebirge.

Das F.E.B. 94 hatte eine Strecke von rund 105 Kilometer im Berggelände zu bewältigen und dabei im ersten Wegdrittel zwei Pässe von 1200 und 1000 Meter, im letzten Drittel den Paß 2300 Meter zu überwinden. Vor dem Bat. III./91 lagen rund 72 Kilometer Weg, die über den 2522 Meter hohen Umpyrskij-Paß führten. Während für das F.E.B. 94 von Gubskij-Hf. auf dem Zwischenstück bis Kirowskij noch ein Lastwagen-Transport über eine Strecke von 52 Kilometer möglich war, mußte das III./91 die Gesamtstrecke im Fußmarsch zurücklegen. Dazu waren durch das anhaltend schlechte Wetter die Pfade in den Tälern vielfach verschlammt und verumpft, die steilen Anstiege rutschig und glatt.

Am 2. Oktober um 10 Uhr morgens rückte das eine verstärkte Kompanie zählende F.E.B. 94 mit seinen bespannten Trossen aus dem Ort Pregradnaja ab. Es rastete mit seiner Spitze nach 14stündigem, ungeheuer beschwerlichem Marsch nachts 24 Uhr auf dem Paß 988. Gegen Mittag des 3. Oktober wurde Gubskij-Hf. erreicht. Nach dem jeweiligen Eintreffen der stundenlang ausgedehnten einzelnen Teile wurden diese von bereits wartenden Lastwagen auf der Straße um die Bergausläufer in das Malaja Laba-Tal eingefahren. Während der Troß zurückgeblieben war, sammelten

sich die Kampfteile bis zum Abend in Kirowskij. Der Bat.Kdt. hatte noch in Gubskij-Hf. von der 4. Geb.Div. den Befehl erhalten, unverzüglich mit seiner verstärkten Kompagnie gegen den Paß aufzusteigen, dort mit den zu unterstellenden Schwadronen der Geb.Aufkl.Abt. 94 die Gruppe «O» zu bilden und auf den Mastakan-Sattel vorzustößen, um die I./13 von Norden her freizukämpfen.

Nach der Versorgung mit zwei Tagessätzen und nur kurzer Nachtruhe begann im Morgengrauen des 4. Oktober der Bergmarsch zum Paß. Nach 13stündigem Aufstieg bei heißer Herbstsonne unter vollem Gepäck fiel gegen Abend im Bergkessel zwischen Pt. 2244 nordwestlich Pt. 2760 plötzlich dichter Nebel ein, der jegliche Sicht und Orientierung nahm. Von der I. Schwadron, die irgendwo voraus sein mußte, war nichts zu sehen und zu hören. Nahe vor einem tiefen Felsabsturz, der von der in langer Reihe ansteigenden Kompagnie erst im letzten Augenblick erkannt wurde, beschloß der Bat.Kdt. an Ort und Stelle zu biwakieren. Die inzwischen eingefallene tiefe Finsternis erlaubte in dem völlig unbekanntem Hochgebirgsgelände keinerlei Bewegungen mehr. So wurden im erst dünn nieselnden, bald aber strömenden Regen auf blankem Fels und Geröll die Zelte aufgebaut.

Das Bat. III./91 (ohne die später nachfolgende II. Kompagnie und den Bat. Pi. Zug) – versorgt mit vier Tagessätzen – erreichte am 2. Oktober frühmorgens aus Gegend 1564 abmarschierend, noch am selben Tag den Stützpunkt S I. Am 3. Oktober gelangte das Bat. auf dem vollkommen verschlammten Weg im Bolschaja Laba-Tal zur Sakon-Einmündung, wo der Rgt.Kdt. das Bat. über Lage und Auftrag unterrichtete. Nachdem das III./91 westlich der Bachmündung biwakiert hatte, trat es am 4. Oktober zum Marsch über den Umpyrskij-Paß an. Die rund sieben Kilometer steilen Anstiegs wurden dabei in etwa fünf Stunden bewältigt, doch zog sich das Bat. dabei sehr in die Länge. Der unterstellte Geb.Gesch.Zug konnte wegen des schlechten Kräftezustandes seiner Tragtiere den Paß überhaupt nicht erklimmen und mußte vorerst noch im Bolschaja Laba-Tal zurückbleiben. Westlich des erreichten Passes verhielt die Spitze des Bataillons, um das Aufschließen aller Teile abzuwarten. Rgt.- und Bat.Kdt. bot sich ein guter Einblick in das Malaja Laba-Tal und gegen das Mastakan-Gebirge. An der über den Umpyrskij-Paß nach «Fritzdorf» verlaufenden Fernsprechleitung orientierten sich die Kommandanten voraus über die derzeitige Lage beim I./13 im Malaja Laba-Tal.

Während sich noch die von der Division herabefohlenen Einheiten im Anmarsch befanden, traf am 3. Oktober spätnachmittags eine schriftliche Meldung der I. Schwadron ein. Danach hatte sie die Kammlinie nordwestlich Pt. 2760 gewonnen und dort eine Sicherungsstellung bezogen. Gegner war

vor ihr noch nicht aufgetreten. Doch konnten entfernte Feindgruppen auf Kuppen und Höhen festgestellt werden, die anscheinend zu den Einschließungsteilen um die Kp. 1./13 gehörten. Eine Verbindungsaufnahme mit der Kompanie hatte noch nicht stattgefunden, ein Abstieg über Pt. 2760 sei infolge Geländeschwierigkeiten nicht möglich.

Die anhaltende Bedrohung ihres rechten (West-) Flügels endgültig auszuschalten, faßte die 4. Geb.Div. den Entschluß, durch einen planmäßigen Gegenangriff die Lage am Mastakan-Sattel zu bereinigen. Um eine einheitliche Führung der dafür vorgesehenen und herangeführten Teile zu gewährleisten (bisher ergingen gesonderte Aufträge und Befehle von den Kommandanten Rgt. 91, Bat. I./13, Abschnitts-Kommando «M» und der Division selbst), wurde die Bildung einer eigenen neuen Kampfgruppe unter dem Kommandanten des Rgt. 91 befohlen. Der ihm von der Division erteilte Auftrag lautete: Die Kampfgruppe stellt im Gegenangriff die Lage am rechten Flügel wieder her und sichert in ausreichendem Maß die tiefe Westflanke. (Befehl vom 4. Oktober, 1715 Uhr.)

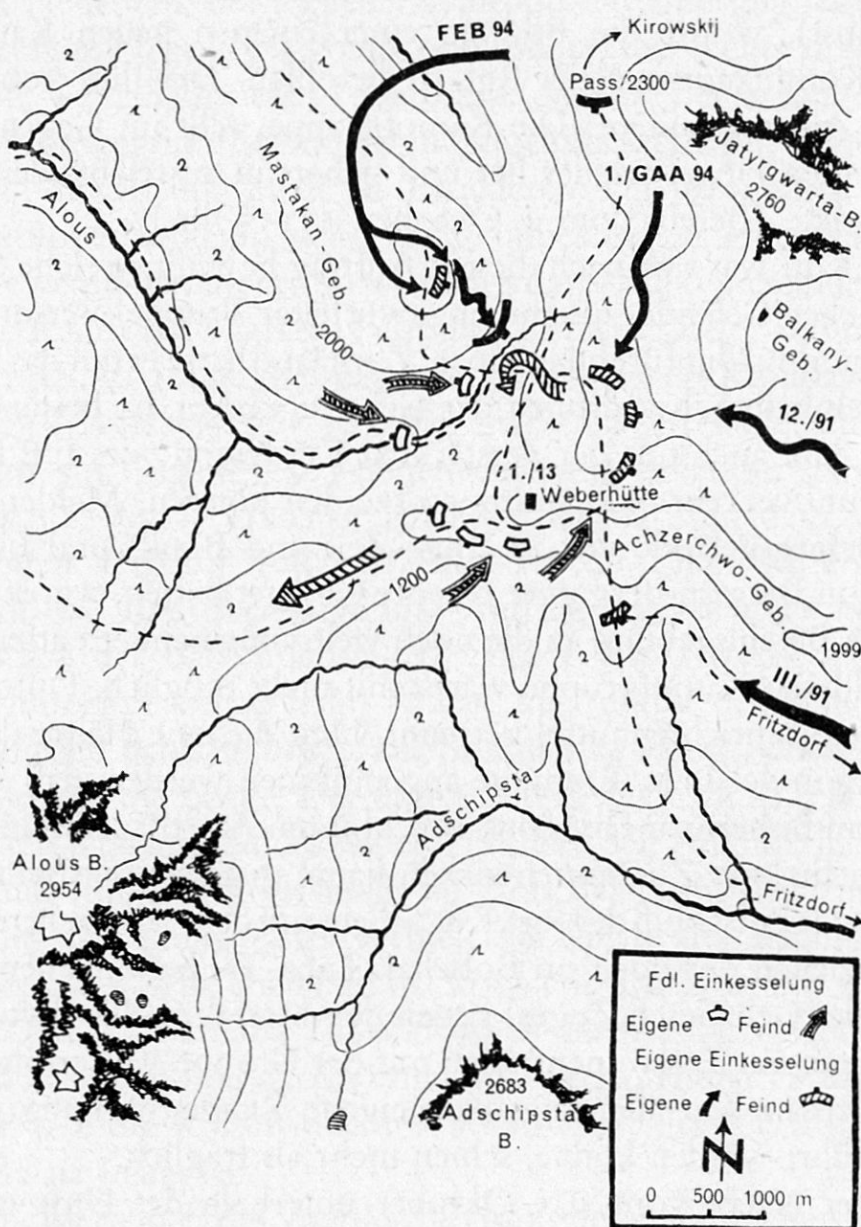
Der Rgt.Kdt. war sich nach diesem Auftrag bewußt, welche Schwierigkeiten sich neben Gelände, zusammengewürfelter Truppe, Versorgung usw. speziell führungs-mäßig für ihn ergaben. Zur Hand hatte er nur das Bat.III./91. Mit den eineinhalb Schwadronen der Geb.Aufkl.Abt. 94 bestand keinerlei Verbindung und auch mit der verstärkten Kompanie des F.E.B. 94 hatte noch kein Funkverkehr aufgenommen werden können. Melder brauchten in diesem Gebirgsgelände viel zu lange Zeit und Blink- und Lichtsprengeräte, die von Berg zu Berg gute Dienste geleistet hätten, waren nicht vorhanden. Eine Befehlsgebung an die noch weit voneinander entfernten Teile der neugebildeten Kampfgruppe war somit nicht möglich. Durch Gelände und fehlende Nachrichtenmittel getrennt, hing die eine Hälfte der Kampfgruppe völlig in der Luft. Es mußte angenommen werden, daß die Gruppe «O» nach dem bisherigen Divisions-Befehl ihren Angriff selbständig führen und ein gemeinsames Zusammenwirken kaum gegeben sein würde.

So ergab der Entschluß des Rgt.Kdt., allein mit dem schwachen Bat.III./91 (unter Nachziehen der noch im Bolschaja Laba-Tal befindlichen 11. Kompanie und des Geb.Gesch.Zuges) gegen den Mastakan-Sattel vorzustößen, wo irgendwann ein Zusammentreffen mit der Gruppe «O» erfolgen mußte. Ob mit ihr zusammen allerdings eine eigene Zangenwirkung gegen den Feind ausgeführt werden könne, schien mehr als fraglich.

Das in der Nacht vom 4./5. Oktober unterhalb des Umpyrskij-Passes ruhende Bat. III./91 sollte sich im Laufe des 5. Oktober mit Masse über «Fritzdorf» auf dem Nachschubweg gegen «Weberhütte» vorschieben und dort am 6. Oktober von Süden her den feindlichen Einschließungsring um

die 1./13 aufbrechen. Dieser Hauptstoß sollte durch eine ausholende Bewegung erleichtert werden. Dazu wurde die 12. Kp. befohlen, die noch am 4. Oktober «Fritzdorf» zu erreichen hatte, um am frühen Morgen des 5. Oktober in das Balkany-Gebirge einzusteigen. Nach erfolgter Aufklärung war tags darauf der Angriff des Bat. (mit verstärkter 13. Kp.) von Norden her umfassend zu unterstützen.

Der grauende Morgen des 5. Oktober brachte aufklarendes, schönes Wetter, das einen warmen, sonnigen Tag versprach. Die bei Gruppe «O» frühzeitig aufbrechende verstärkte Kompagnie des F.E.B. 94 stieß bereits nach knapp 200 Meter auf die am vergangenen Abend vergeblich gesuchte



1. Schwadron, die in Nebel und Nacht nicht mehr zu finden gewesen war. Auf dem von ihr westlich Pt. 2760 gesperrten, steil abfallenden Paßweg war

sehr gut das kommende Kampfgebiet einzusehen. Tief unten, in einem engen Hochtal, lag am südlich abschließenden Ende, von bewaldet ansteigenden Bergriesen umgeben, der vom Feind umringte Mastakan-Sattel. Dort mußte sich die eingeschlossene Kp. 1./13 befinden. Schon die ganze Geländegestaltung machte ihre Einschließung nur allzu verständlich. Von einer vorgelagerten Felscharte aus, die von der Schwadron noch besetzt war, ließ sich deutlich auf einer gegenüberliegenden, beherrschenden Bergkuppe Feind beobachten, der die 1./13 von Südosten umschlossen hielt. Dagegen schien der im Nordosten befindliche Mastakan-Bergrücken feindfrei zu sein. Es herrschte absolute Stille. Kein Schuß, kein Laut verriet die eigene eingeschlossene Kompanie, so daß der Einblick entstand, sie wäre bereits endgültig überwältigt worden. Nach Mitteilung der Schwadron sollte sie am Vorabend einen vergeblichen Ausbruchsversuch unternommen haben.

Nach eingehender Geländeerkundung durch Glasbeobachtung sollte unverzüglich zum Entsatzangriff angetreten werden. In einer kurzen Aussprache mit den Schwadrons-Führern wurde festgelegt, daß die 1. Schwadron frontal am Westabfall des Balkany-Gebirges vorgehen, während die verstärkte Kompanie des F.E.B. 94, über das Mastakan-Gebirge ausholend, den Gegner von Osten her in der Flanke packen sollte. Der halben 4. Schwadron blieb weiterhin die Sicherung am Paß 2300 übertragen.

Gegen 0600 Uhr begann die verstärkte Kompanie, nachdem alles Gepäck zurückgelassen worden war, seine Umgehung. Noch über die Ausläufer des Jatyrgwarta-Berges in das vom Mastakan-Gebirge trennende Hochtal absteigend, erwachte links zunehmender Gefechtslärm. Er zeigte an, daß die 1. Schwadron bereits auf Feind gestoßen sein mußte. Unter diesem Eindruck stieg die Kompanie in langer Schlange beschleunigt den aufragenden Mastakan-Rücken bergwärts. Nachdem entgegen allen Erwartungen der letzte steile und freie Anstieg ohne Widerstand gewonnen war, wurde entlang des Rückens gegen den Gipfel eingedreht. Da dort auf jeden Fall Gegner vermutet wurde, teilte sich die Kompanie, um ihn örtlich in die Zange zu nehmen. Mühselig durch hüfttiefes, ineinanderverfilztes Rhododendrongestrüpp und Buschwerk sich vorarbeitend, hallten plötzlich Abschüsse in Gipfelnähe auf. Dies konnte nur Feind sein, der von dort aus flankierend die 1. Schwadron unter Feuer nahm. Noch aus dem dichten Bergbusch heraus setzten beide Kompanie-Zangenarme fast gleichzeitig zum Stoß an. Der ostwärts befindliche Zug stürmte im Hüftschuß und handgranatenwerfend das letzte Stück bergauf gegen plötzlich erkannte feindliche Stellungen aus Felsblöcken und Baumstämmen und zersprengte die völlig überraschten Verteidiger. Der westliche Zug überrumpelte geg-

nerische Granatwerfer-Bedienungen und machte durch einen Feuerüberfall einen Teil davon nieder. Der Rest rettete sich fluchtartig in den tieferen Hangwald. Einige Gefangene und Tragtiere, sowie zwei Gr.W waren die schnell gemachte Beute. – Ohne langen Aufenthalt stieg die Kompagnie nach Erstürmung des Gipfels sichernd in Richtung auf den Mastakan-Sattel ab, um die feindliche Einschließung weiter aufzubrechen und von der Flanke her aufzurollen.

In der Zwischenzeit kam die 1. Schwadron am Westabfall des Balkany-Gebirges nur langsam unter Niederkämpfen feindlicher Fels- und Waldnester vorwärts. Ihr gegenüber leisteten die Sowjets anfänglich harten Widerstand, bis dann plötzlich ihr Feuer hörbar schwächer zu werden begann. Bergwärts den Balkany-Höhen zu hastende feindliche Verstärkungen waren zu erkennen, wo nun schlagartig unerwarteter Gefechtslärm losbrach. Es war die Kp. 12./91, die nun nach Anstieg aus dem Malaja Laba-Tal aus eigenem Entschluß vorzeitig eingriff, als sie das anhaltende Kampfgetöse jenseits des Bergzuges vernommen hatte. Ihr Kompagnie-Chef entnahm daraus, daß entweder die Kp. 1./13 auszubrechen versuche oder die Gruppe «O» zum Entsatzangriff angetreten wäre, was ja auch tatsächlich zutraf. Unter Zurücklassung der Tragtiere, die in diesem Gelände nicht mehr folgen konnten, hetzte die Kp. 12./91 unter großen körperlichen Strapazen mit voller Ausrüstung die Felshänge hoch. Sie kam gerade zurecht, den Feind vor der 1. Schwadron in der Flanke zu fassen, seine Verteidigung aufzusplittern und in den Gesamtangriff der Gruppe «O» entscheidend von Westen her einzugreifen.

Der Feind, durch das unbeabsichtigte, aber doch zustande gekommene Zusammenwirken der 1. Schwadron und der 12./91 in die Zange genommen, versuchte am Nachmittag nach Osten gegen das Mastakan-Gebirge auszuweichen. Es geschah dies gerade zu der Zeit, als die verstärkte Kompagnie des F.E.B. 94 im Abstieg dessen bewaldeten Bergfuß erreicht hatte und den nun über das freie Hochtal ausweichenden Gegner wieder durch Feuer zurücktreiben konnte.

Immer enger schien sich jetzt die eigene Klammer um den Feind zu legen, der zuerst selbst die Kp. 1./13 eingeschlossen hatte. Auf den Kuppen und an den Hängen des Balkany-Gebirges, wo er sich besonders eingebaut hatte, wurde er einmal von der 12./91, dann wieder von der 1. Schwadron flankierend herausgeschossen. Da der Gegner schließlich keinen Ausweg mehr sah, verteidigte er sich weiterhin mit aller Zähigkeit. Dies bekam nun vor allem die Kompagnie des F.E.B. 94 zu verspüren, als sie aus dem Wald gegen den freien Mastakan-Sattel weiter angreifen wollte. Durch das Kreuz-

feuer mehrerer gut getarnter Mg. unter Verlusten niedergezwungen, mußte sie ihr Vorgehen einstellen und blieb liegen.

Gegen 1630 Uhr ebte der Kampf allmählich ab. Noch war der Mastakan-Sattel nicht erreicht – die Lage weitgehend ungeklärt. Eine direkte Verbindung aller angreifenden Teile untereinander bestand ebensowenig, wie auch keine einheitliche Führung mehr zustande gekommen war. Ausgesandte Spähtrupps fanden keine eigene Verbindung und Anschluß und wurden wiederholt angeschossen. Noch schien Feind überall versteckt in Wald und Fels zu sitzen. Auffallend war auch, daß sich die eingeschlossene 1./13 den ganzen Tag über nicht hören und sehen ließ. Nach ihrer Untätigkeit zu schließen, mußte nun fest angenommen werden, daß sie schon vom Gegner aufgerieben worden war, der nun seinerseits den Sattel besetzt halten würde. Dies bedingte einen neuen Ansatz des Angriffs, zu dem erst wieder die einzelnen Teile geordnet, Verbindung aufgenommen und ein gemeinsames Vorgehen besprochen werden mußte. Der einbrechende Abend mit seiner frühen Dunkelheit ließ dazu keine Möglichkeit mehr. So igelten sich alle Angriffsteile selbständig im Bergwald ein, um den nächsten Morgen abzuwarten.

Ein Versuch der verstärkten Kompagnie des F.E.B. 94, doch noch am Abend gegen den Sattel anzutreten, scheiterte zwar nicht am Feind, wohl aber am Gelände. In die rasch sinkende, stockdunkle Nacht geratend, verlief sich die Kompagnie in der weg- und steglosen Wildnis und mußte schließlich an Ort und Stelle zum Biwak übergehen.

Die Nacht zum 6. Oktober verging in tiefster Stille. Am kommenden frühen Morgen strebten alle Kampfteile nach vorheriger Aufklärung dem Einschließungsraum der 1./13 auf dem Mastakan-Sattel zu. Unterwegs wurde kein Feind mehr angetroffen, ebenso erwies sich der Sattel als unbesetzt. Vom Kampf der 1./13 zeugten noch zahlreiche Spuren und eine Anzahl gefallener Soldaten.

Gegen 0800 Uhr traf auf dem Sattel bei «Weberhütte» auch das Bat. III./91 mit der verstärkten Kp. 13./91 von Südosten her ein. Die Kompagnie war um 0600 Uhr von «Fritzdorf» aus zu dem mit der 12./91 ursprünglich beabsichtigten Angriff angetreten, nunmehr aber einen Tag durch das Eingreifen der Gruppe «O» zu spät gekommen. Die Kp. 13./91 war ebenfalls auf keinen Gegner mehr gestoßen. Sie brachte dafür die Nachricht mit, daß die 1./13 in Unkenntnis der bevorstehenden Entlastung noch am Spätnachmittag des 4. Oktober die feindliche Einschließung durchbrochen und sich unter Mitnahme sämtlicher Verwundeter und allen Geräts nach «Fritzdorf» durchgeschlagen habe. Ihr Ausbruch sei wegen eingetretenen Munitionsmangels erfolgt.

Wie sich nun ergab, war der Feind durch den am 5. Oktober zwar nicht gänzlich vereinbarten, doch gut gelungenen Angriff von drei Seiten weitgehend überrascht worden. Schließlich mußte es seiner Masse unter der Deckung bis zuletzt aushaltender Nachhuten aber doch noch geglückt sein, sich geschickt am Abend und in der Nacht einer völligen Einschließung aus dem Mastakan-Hochtal zu entziehen. Dies war für ihn um so eher möglich, als durch das Abrücken der Kp. 1./13 vom Sattel eine Lücke nach Süden entstanden war, die auch von der erst am nächsten Morgen vorstoßenden 13./91 nicht mehr rechtzeitig geschlossen werden konnte. Damit war eine sich schon erfolgreich anbahnende eigene Kesselbildung nicht mehr gelungen.

Der Gegner, der in den Kämpfen zwischen Balkany- und Mastakan-Gebirge starke Verluste erlitten und eine große Anzahl schwerer Waffen verloren hatte, zog sich wieder bis auf den Pseaschcha-Paß zurück. War auch seine restlose Vernichtung nicht geglückt, so konnte doch durch den geführten Gegenschlag die Westflanke der 4. Geb.Div. wieder als gesichert angesehen werden.

Das Kampf-Beispiel zeigt neben vielen Besonderheiten, Lehren und Erfahrungen aus dem Gebirgskrieg vor allem besonders deutlich, wie schwierig im Gebirge gegen eingebrochenen Feind Gegenangriffe zu führen sind, zumal, wenn keine ausreichende Reserven in örtlicher Nähe greifbar sind. Anmarsch und Antransport, Verschiebungen und Bereitstellungen erfordern gerade im Gebirge ungeheuer viel Zeit, Nachrichtenmittel sind nur sehr begrenzt verwendbar, eine Führung im größeren Rahmen äußerst erschwert, ein Zusammenwirken der einzelnen Teile vielfach kaum möglich. Im Gebirge hängt alles vielfach von der Beurteilung der Lage, der Entschlußkraft und dem Draufgängertum der einzelnen Unterführer ab, um im Sinne des Ganzen zu einem gemeinsam sich auswirkenden Handeln zu kommen.

Gliederung der Kampfgruppe:

Stab Geb.Jg.Rgt. 91	Kampfstärke	20 Mann	5 Tragtiere
1./Geb.Aufkl.Abt. 94	Kampfstärke	120 Mann	– Tragtiere
4./Geb.Aufkl.Abt. 94	Kampfstärke	50 Mann	– Tragtiere
verst. Kp. F.E.B. 94	Kampfstärke	100 Mann	– Tragtiere
III./Geb.Jg.Rgt. 91 (ohne 11. Kp. und Pi.Zug)	Kampfstärke	250 Mann	243 Tragtiere